

Der Aufsatz von B. Thomassen „Reformierte Philosophie – Versuch einer kurzen historischen Hinführung“ lenkt den Blick auf die Niederlande, wo sich seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts die Ausbildung einer reformierten Philosophie vollzog. Im Mittelpunkt der Darstellung steht der Professor für Rechtsphilosophie Hermann Dooyeweerd, der 1926 an die Freie Universität Amsterdam berufen wurde.

Den Ausführungen von G. Ratajek über „Die Entwicklung der Satzungen des Fakultätentages der deutschen evangelisch-theologischen Fakultäten von ihren Anfängen bis 1934“ sind die Satzungsentwürfe von 1926 und 1932, die 1932 verabschiedete Satzung und die 1934 verordnete Satzung, die das Führerprinzip durchsetzte, im Wortlaut angefügt.

In dem Beitrag „Die kirchenpolitische Bestrafung des BK-Theologen Hans Hellbardt“ berichtet H. Faulenbach über ein Kapitel der Bonner Fakultätsgeschichte. Er legt dar, weshalb Hellbardt sein Lizentiatendiplom nicht ausgehändigt wurde, und beleuchtet gleichzeitig die Maßnahmen der Bonner Fakultät gegen die von der Bekennenden Kirche geplante Einrichtung der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal, für die Hellbardt als Dozent vorgesehen war.

Der Bericht von U. Hutter über die „Vertreibung aus Frankenstein in Schlesien und Neubeginn in Wertheim am Main. Das Schicksal eines Diakonissenmutterhauses in den Jahren von 1945 bis 1952“ und „Zehn Thesen zur Methodologie der kirchlichen Zeitgeschichte“ von G. van Norden stehen am Schluß der wissenschaftlichen Beiträge.

Die beeindruckende „Bibliographie Johann Friedrich Gerhard Goeters“, die H. Faulenbach erstellt hat, und ein kombiniertes Personen-, Orts- und Sachregister, das die zeitlich, räumlich und inhaltlich breit gefächerten Stoffe gut erschließt, beenden den Band, den man mit Gewinn liest und dem man viele neue Einsichten dankt, auch für die westfälische Kirchengeschichte.

Helmut Busch

*Hans-Bodo Thieme, Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Olpe von 1842 bis 1946 im Zusammenhang örtlicher und überörtlicher profan- und kirchengeschichtlicher Bezüge, Ein Beitrag zur Geschichte Südwestfalens, verlag die wieslandschmiede, Kreuztal 1993, 720 S.*

Die Siegener Dissertation behandelt die Gemeindegeschichte in zwei Teilen. Der erste Teil bietet einen chronologischen Durchgang und beginnt mit einer Beschreibung des Olper Landes, das unter kurkölnischer Herrschaft ein rein katholisches Gebiet war. Die Anfänge der evangelischen Gemeinde werden in dem Geflecht von persönlichen Initiativen, Superintendenten in Siegen sowie den zuständigen preußischen Instanzen in Arnsberg, Münster und Berlin minutiös geschildert. Dabei macht die Analyse der gemeindlichen Sozialstruktur deutlich, in welch hohem Maße „die Opferbereitschaft der Anfangsgemeinde“ (S. 71) gefordert war.

Die Beschreibung der weiteren Entwicklung folgt der Amtszeit der einzelnen Pfarrer. Deren überzeugende theologiegeschichtliche Einordnung läßt den Charakter von Verkündigung und Lehre in den jeweiligen Jahren klar erkennen. Soweit die Quellenlage es zuläßt, werden auch die Einstellung der Pfarrer zur



sozialen Frage, ihre Haltung zum Katholizismus und ihre geschichtstheologischen Auffassungen analysiert. Umfangreich mußten naturgemäß die Ausführungen über Pfarrer Paul Koch ausfallen, in dessen Amtszeit (1912–1946) die beiden Weltkriege und die Jahre des Kirchenkampfes fielen. Die Darlegungen erhellen, wie schwer sich ein national-konservativ eingestellter Pfarrer mit seiner Gemeinde tat, in der Zeit der Diktatur in allen kirchenpolitischen Fragen eindeutig Stellung zu beziehen. Da in Olpe Pfarrer und Presbyterium nicht kompromißlos den Kurs der Bekennenden Kirche vertraten, waren sie eher bei innerkirchlichen Fragen bereit, „deutlichere Worte zu wagen“ (S. 210). Erklärend wird in diesem Zusammenhang auf Olpe als Diasporagemeinde hingewiesen, in der man scharfe Frontbildungen habe vermeiden müssen, um Beamte und Angehörige des öffentlichen Dienstes, die in der Gemeinde immer überproportional vertreten waren, nicht in einen Loyalitätskonflikt zu führen und somit eine Spaltung der Gemeinde zu riskieren (S. 177 und 211).

Mit dem Charakter Olpes als Diasporagemeinde hängt es auch zusammen, wenn „Das Verhältnis der Konfessionen“ sowie „Mischehenfrage und Konversionsproblematik“ in besonderen Abschnitten behandelt werden. Im Olper Raum waren Lebenseinstellungen und Werte jahrhundertlang allein durch die katholische Kirche geprägt worden. Als sich hier Protestanten ansiedelten und 1844 zu einer eigenen Gemeinde zusammenschlossen, entstanden vor allem in der Anfangszeit allerlei Mißhelligkeiten, Reibereien und Störungen. Die Aufarbeitung dieses Konfliktpotentials konnte in der Arbeit nicht fehlen. Es verdient hohe Anerkennung, wie objektiv und ausgewogen gerade diese Teile gestaltet wurden.

Der zweite Teil des Buches behandelt besondere Themen aus der Gemeindegeschichte. Mit 17 Unterabschnitten informiert der Abschnitt „Das Leben der Kirchengemeinde“ über das breite Spektrum religiöser Lebensäußerungen und Aktivitäten. Dabei werden die Ereignisse nicht isoliert betrachtet, sondern im größeren historischen Zusammenhang gesehen; Vergleiche lassen das Spezifische der Olper Gemeinde hervortreten. So ergeben sich auf Grund des „Diaspora-Effektes“ (S. 279) im Unterschied zu den Gemeinden der Siegerner Synode ein stärkerer Gottesdienstbesuch, eine häufigere Beteiligung am Abendmahl und ein höheres Kollektenaufkommen (S. 273 f., 280 und 317).

Weitere Abschnitte berichten über die Liegenschaften der Gemeinde, die finanzielle Situation der Pfarrer und der Gemeinde sowie über die Glocken und Orgeln der Gemeinde. Im Zusammenhang dieser Abschnitte werden der Bau der Pfarrkirche, der in den Jahren 1897 und 1898 erfolgte, und die enorme Unterstützung der Gemeinde durch die verschiedenen Stellen des Gustav-Adolf-Werkes dargestellt. Den Ausführungen ist zu entnehmen, wie wichtig Unterstützung der Gustav-Adolf-Vereine für die Konsolidierung und Weiterentwicklung der Olper Gemeinde war.

Der vorletzte Abschnitt beschäftigt sich mit dem evangelischen Schulwesen. Die evangelische Volksschule, die in Olpe von 1845 bis 1938 bestand, wurde 1877 für zehn Jahre geschlossen, die evangelischen Kinder mußten damals die katholische Volksschule besuchen. Bemerkenswert ist die Untersuchung der Gründe, die zur Schließung der Volksschule führten. Die Ausführungen machen deutlich, daß die zeitweilig geringe Schülerzahl für die Behörden in Arnsberg und Berlin nur ein



vorgeschobener Grund war. Man wollte in der Zeit des Kulturkampfes über die Schließung der evangelischen Schule die Einführung der Simultanschule in Olpe erreichen. Wenn auch ein eindeutiger Beleg für diese These fehlt, so verifizieren die Hinterfragung der Quellen und die Verweise auf das historische Umfeld an dieser Stelle doch die gemachten Aussagen (S. 446–449).

Im Schlußabschnitt „Zusammenfassung und Ausblick“ wird für manche Einzelbereiche der Gemeindegeschichte Diskontinuität festgestellt, von der Predigt der Pfarrer, die in Olpe meist eine überdurchschnittlich lange Amtszeit hatten, aber als dem „kontinuitätsstiftenden und -tradierenden“ Element gesprochen (S. 467). Zudem findet sich hier die überzeugende Begründung, weshalb die Untersuchung mit dem Jahr 1946 abbricht.

Der Anlagenteil mit 49 ausgewählten Quellen ergänzt und belegt die Ausführungen im Text. Ein detailliertes Quellen- und Literaturverzeichnis, in dem allein 21 regionale und überregionale Archive aufgeführt sind, ein ausführliches Personenregister und 21 Abbildungen beschließen die umfassende Dokumentation, in der auch interessante Einzelheiten über die Einkommens- und Lebensverhältnisse nachgelesen werden können.

Helmut Busch

*Peter Dohms in Verbindung mit Wiltrud Dohms und Volker Schroeder, Die Wallfahrt nach Kevelaer zum Gnadenbild der „Trösterin der Betrübten“, Nachweis und Geschichte der Prozessionen von den Anfängen bis zur Gegenwart, Mit Abbildung der Wappenschilder (350 Jahre Kevelaer-Wallfahrt 1642–1992, Band 2), Kevelaer 1992, 430 S.*

Das hervorragend aufgemachte, opulent ausgestattete Werk von Peter Dohms hat die Absicht, Historikern, die sich mit Religions-, Frömmigkeits-, Mentalitäts- und Sozialgeschichte befassen sowie dem Verhältnis von Kirche und Staat auf der Spur sind, umfangreiche Quellenbestände an die Hand zu geben und die weitere Arbeit im Archiv sowie die Sichtung der Literatur zu erleichtern. In Verbindung mit der Kevelaerer Wallfahrtsgeschichte ist es nun möglich, die 350 Jahre der Marienwallfahrt Kevelaer weiter zu ergründen. In der Nachzeichnung von über 800 Wallfahrtsprozessionen aus dem niederrheinisch-westfälischen Raum, den Niederlanden, Belgien und Frankreich eröffnet Dohms dem Leser ein facettenreiches Bild. Die zumeist nach dem Herkunftsort geordneten Artikel zu den Wallfahrtsprozessionen sind nach folgendem Schema gegliedert. 1: Träger, 2: Beginn, 3: Besondere Ereignisse, 4: Anliegen, 5: Jährliche Termine, 6: Weg und Gestaltung, 7: Aufenthalt in Kevelaer. Dohms Gliederung ist so variabel, daß er auch neuere Entwicklungen aufnimmt, etwa die Wallfahrt in der Form der Omnibus- und Bahnwallfahrt statt der überkommenen Fußprozession. Auch die höchst aktuellen Motorradwallfahrten werden in die Gliederung ebenso integriert wie die Wallfahrten einzelner Vereine und Verbände, die über einen Ort hinaus den Gang nach Kevelaer unternehmen. Den nach diesem Schema gestalteten Überblick über die Geschichte der einzelnen Prozessionen schließt sich ein umfangreiches Quellenverzeichnis an, das erkennen läßt, daß Dohms die Bestände verschiedenster kirchlicher und staatlicher Archive erstmals einem breiteren Publikum und der sich für Religiosität interessierenden Historikerschaft zugäng-